

3. Adventsonntag A

Erste Lesung Jesaja 35,1-6b.10

Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe und blühen wie die Lilie. Sie wird prächtig blühen und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken. Die Herrlichkeit des Libanon wurde ihr gegeben, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon. Sie werden die Herrlichkeit des HERRN sehen, die Pracht unseres Gottes.

Stärkt die schlaffen Hände und festigt die wankenden Knie! Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt.

Die vom HERRN Befreiten kehren zurück und kommen zum Zion mit Frohlocken. Ewige Freude ist auf ihren Häuptern, Jubel und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.

Zweite Lesung Jakobus 5,7-10

Schwestern und Brüder, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig auf sie, bis Frühregen oder Spätregen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein; macht eure Herzen stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor. Klagt nicht übereinander, Brüder und Schwestern, damit ihr nicht gerichtet werdet! Seht, der Richter steht schon vor der Tür.

Brüder und Schwestern, im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben!

Evangelium Matthäus 11,2-11

In jener Zeit hörte Johannes im Gefängnis von den Taten des Christus. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?

Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.

Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden: Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt?

Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Mann in feiner Kleidung? Siehe, die fein gekleidet sind, findet man in den Palästen der Könige.

Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: sogar mehr als einen Propheten. Dieser ist es, von dem geschrieben steht:

Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bahnen wird.

Amen, ich sage euch: Unter den von einer Frau Geborenen ist kein Größerer aufgetreten als Johannes der Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.

Zum Nachdenken

In der inneren Dunkelheit seiner Seele und der äußeren Dunkelheit des Gefängnisses, in das ihn die Machthaber eingesperrt haben, wird Johannes der Täufer von Zweifeln übermannt: der Messias, den er zu erkennen glaubte, benimmt sich ganz und gar nicht wie ein souveräner Richter über Ungläubige und Gottlose. Unsicher und in die Irre geleitet, lässt er daher Jesus durch Boten fragen: "Bist du der, der kommen soll oder müssen wir auf einen andern warten?" Bist du wirklich der lang ersehnte Messias, du der Gewaltlose, der Geduldige, der Barmherzige? Das ist die Adventfrage! Sie ertönt, über alle Jahrhunderte hinweg, heute ebenso wie damals. Bist du es wirklich? Woran können wir dich erkennen?

Wir Menschen sehen oft nur das Vordergründige, das Äußerliche, das Sensationelle, das Laute. Der Täufer in der Wüste und seine Predigt vom hereinbrechenden Gericht, seine Sprache, die sich kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn er Fehlhaltungen zu erkennen glaubt (s. auch Evangelium des vergangenen Sonntags), das ist eine solche eindrucksvolle Demonstration. Es ist gut, dass es solche mutigen Menschen als Mahner und "Rufer in der Wüste" gab und gibt. Jesus und seine Botschaft jedoch übersteigen den Weg des Johannes.

Innerhalb der göttlichen Heilsordnung wird nicht mit irdischen Maßstäben gemessen. Der Weg, auf dem Gott sein Reich bei den Menschen ankommen lässt, ist nicht der eines moralischen Leistungsdenkens, sondern der eines Angebotes an jeden Menschen, ohne Vorbedingung und Vorleistung. Dem entspricht die Antwort Jesu auf die zweifelnde Frage des Johannes mit dem Hinweis auf die hörbaren und sichtbaren Wunder. Wunder, das sind Zeichen, oft – im Gegensatz zur lauten, dröhnenden Predigt des Täufers – ganz kleine und unscheinbare, die erkennen lassen: hier wirkt Gott Unmögliches. Woran wir nicht zu denken, wovon wir nicht zu träumen wagten, wird Wirklichkeit. Menschen können das nicht allein leisten. Deshalb sind Wunder gleichzeitig auch Zeichen für die Erfüllung der verheißenen Herrschaft Gottes. Wo Menschen sich auf Gott verlassen, im Vertrauen darauf, dass Er ihre Wunden heilen und ihre Ursehnsüchte stillen kann, dort werden sie frei in ihrer leib-seelischen Ganzheit.

Können wir uns – am heutigen Freudensonntag Gaudete – darüber freuen? Nützen wir diese adventliche Vorbereitungszeit, um dieses Vertrauen auf Gott zu nähren oder unterliegen wir dem Irrtum, alles selber machen zu müssen, auch den Himmel durch moralische Höchstleistungen alleine erklimmen zu können? Hat der Begriff "Himmel" wirklich mit unserem Leben zu tun? Wo und wie wird Himmel für uns und die Menschen unseres Lebens bereits jetzt erfahrbar, sichtbar, hörbar, spürbar? Prägt Jesu Botschaft von der anbrechenden Gottesherrschaft tatsächlich unser Leben?

Freude kann nicht befohlen werden, aber sie stellt sich dort ein, wo Menschen sich von inneren und äußeren Zwängen, von niederdrückender und behindernder Selbstüberforderung befreien lassen und wo Erlösung und Entfaltung in Freiheit in einer qualitativ neuen Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch und zwischen Mensch und Mensch konkret spürbar wird. Wenn das keine weihnachtliche Botschaft ist ...!